

Baudenkmale von Trier. Röm. Periode. 1. Die Jagdvilla von Fließem T. I—VI) etwa gleichzeitig anzusetzen, d. h. in die Zeit zwischen 120 und 150 n. Chr. Für die Zeit zwischen 120 und 140 hatte sich schon Goeßler (Röm.-germ. Koorr.-Bl. 9 S. 95) zu dem Sol-Mosaik von Rottweil ausgesprochen. Aber auch das Orpheus-Mosaik bietet trotz aller schlechten Erhaltung noch einige Anhaltspunkte, um diese zeitliche Ansetzung genügend zu stützen; das wird in größerem Zusammenhang einmal darzulegen sein. Auf jeden Fall steht diese Darstellung dem oben besprochenen Relief eines Wagenlenkers mit *mapa* aus Ehrang auch zeitlich ganz nahe.

## FUNDNACHRICHTEN

**Trier.** Fund eines Grabmalquaders mit drei Reliefdarstellungen. An der Krahenstraße auf dem Gelände des Mutterhauses ist zu einem noch nicht festgestellten Zeitpunkt beim Tieferlegen des Hofniveaus ein sehr interessanter Grabmalquader aus Sandstein zutage gekommen. Es ist der oberste Quader vermutlich eines Grabpfeilers, oben und unten mit Akanthusgesims abgeschlossen. Der dazwischen liegende Fries ist auf drei Seiten mit gut erhaltenen Reliefdarstellungen geziert. Vorn ist eine Kontorszene dargestellt. Links sitzt ein Rechner mit geöffnetem Kontobuch an einem großen Tisch, auf den ein bärtiger Mann einen Geldbeutel entleert. Ein Dritter streicht den Geldhaufen auseinander. Von rechts her kommt ein Jüngling mit einem zweiten Geldsack auf der Schulter.

Die rechte Seite des Steins zeigt einen zweirädrigen Wagen mit einem Pferd bespannt. Der Kutscher fährt auf einen links stehenden Meilenstein zu.

In Trier neu ist die dritte Szene auf der linken Seite. Dort sitzen zwei Männer beim Brettspiel. In acht Reihen sind die Spielsteinchen auf dem Brett angegeben. Ein Zuschauer links erhebt vor Staunen über den letzten Wurf der Spieler beide Hände. Höchst bedauerlicherweise fehlt eine wissenschaftliche Aufnahme der Fundumstände. Der

Stein ist von der Generaloberin der Borromäerinnen in dankenswerter Weise dem Provinzialmuseum als Geschenk überwiesen.  
E. Kr.

**Mürtenbach** (Kr. Prüm). Römische Grabfunde. Eine große Steinplatte, die unter einem mächtigen Baumstumpf hervorragte und gern als Ruheplatz benutzt wurde, dicht beim Nordende des Dorfes Mürtenbach verlockte zwei Arbeiter zu einer näheren Untersuchung. Nach Freilegung der ganzen Platte kam darunter ein ausgehöhlter Rotsandstein, eine Steinkiste, zutage. Ihr Inhalt bestand aus drei römischen Gefäßen, einem schwarzen Becher in Tönnchenform mit in der Art von Glasschliff eingeschnittenen Ornamenten, einem kleinen schwarzen schmucklosen Becher mit hohem Fuß und einem kleinen zylindrischen Glasfläschchen mit Tellerrand, dazu einem kleinen Bronzeöffel; das Ganze ein typischer Grabinhalt späterer römischer Zeit (Mus.-Inv.-Nr. 31, 275 a—e). Bei der Gelegenheit wurde noch ein zweiter römischer Grabfund bekannt, der im Jahr 1928 auf einer Höhe jenseits der Kyll erhoben worden war, und der aus einem Terranigra-Topf und einem kleinen Becher mit Griesbewurf des 2. Jahrhunderts besteht (Mus.-Inv.-Nr. 31, 314a und b). Beide Grabinhalte wurden für das Museum erworben.  
E. Kr.

## MITTEILUNGEN

### Ein Quellenwerk der deutschen Siedlung in Siebenbürgen.

Die Deutsche Akademie in München und der Gesamtverein deutscher Geschichts- und Altertumsvereine lassen im Verlag von Ernst Reinhardt in München ein Werk erscheinen, das auch in unserem Trierer Bezirk auf größeres Interesse rechnen darf:

**J. Wilhelm u. J. Kallbrunner**, Quellen zur Siedlung in Südosteuropa. Verlag E. Reinhardt, München, 1932.

Der mächtige Antrieb, den die Deutschtumsforschung aus der im Weltkrieg gewonnenen Erkenntnis der inneren Verbundenheit der Reichs- und Auslandsdeutschen erhalten hat, ist nicht zuletzt der Beschäftigung mit dem Ursprung und den Geschehnissen der deutschen Siedlungen im Karpathenraum zugute gekommen. Mußte doch gerade hier das verhältnismäßig geringe Alter der meisten dieser Siedlungen und die Planmäßigkeit, mit der die Habsburger nach Vertreibung der Türken die Kolonisation förderten und auf den riesigen Kameraldomänen (Banat und Batschka) Tausende von Einwanderern aus dem Reiche selbst angefetzt haben, der Forschung in



den Archiven der Ursprungs- und Zielländer, aber auch der Wiener Zentralstellen die besten Erfolgsaussichten bieten. Die in vielen Fällen erreichbare Möglichkeit der Einsicht in die Einzelheiten des Werdens der Neugründungen, der Feststellung der Urheimat, ja sogar des Verwandtschaftsverhältnisses der Eingewanderten mit den in der alten Heimat Zurückgebliebenen macht es hier der Forschung möglich, die Voraussetzung für ein auf gemeinsamen sprachlichen und kulturellen Interessen beruhendes persönliches Verhältnis zwischen dem Reichs- und Auslandsdeutschen zu schaffen. Tatsächlich hat schon eine emsige Forschung in den Ziel- und Ursprungsländern eingesetzt, und es ist ein Verdienst Jakob Meyers in Budapest, diesen Bestrebungen in den „Deutsch-Ungarischen Heimatblättern“ ein tragfähiges Organ geschaffen zu haben.

Auf seiner den Problemen der Geschichtsforschung im deutschen Südosten zugewandten Wiener Herbsttagung des Jahres 1930 hat der Gesamtverein deutscher Geschichts- und Altertumsvereine beschlossen, zusammen mit der Deutschen Akademie in München „Quellen zur deutschen Siedlung in Südosteuropa“ herauszugeben, von denen nun die Einbruchslisten der als Kolonisten auf die großen Kameraldomänen Ungarns, Banat und Batschka, gerufenen Einwanderer aus dem Reiche vorgelegt werden. Mit einer wissenschaftlichen Veröffentlichung dieses im Wiener Hofkammerarchiv verwahrten amtlichen Listenmaterials soll nicht nur der Lokal- und Familienforschung ein fester Mittelpunkt zwischen dem weit zerstreuten Namensmaterial der Ursprungs- und Zielländer geboten werden, sondern auch ein Einblick in den Rhythmus und Ablauf einer der machtvollsten Wanderungen der deutschen Geschichte. Den Listen der Donauschwaben sind die der auf die Staatsgüter in Galizien berufenen Reichskolonisten und der nach Siebenbürgen verpflanzten Protestanten aus den österreichischen Alpenländern (Transmigranten) angegliedert.

In den Probeabzügen aus den Listen, die der Subskriptionseinladung beiliegen, finden sich aus unserem Trierer Bezirk und den angrenzenden Gebieten Namen vertreten aus Ayl, Trassem, Schauren, Brotdorf, Bachem und Wahlen, ferner aus Sohren, Hirschfeld, Herrstein, Herborn und Fischbach.

Das Werk wird in 6 Lieferungen erscheinen und für die Subskribenten etwa 18 RM. kosten, ein Preis, der sich später auf 22 RM. erhöht. Er wäre dringend zu wünschen, daß sich auch hier zahlreiche Liebhaber finden, die dieses für unsere Gesamtgeschichte wertvolle Quellenwerk durch Subskription unterstützen.

## LITERATUR

**Kedlich, B.**, Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte im 15. Jahrhundert (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte. Hrsg. von der Kommission für bayerische Landesgeschichte, Bd. 9). München 1931.

Wie das 15. Jahrhundert im allgemeinen eine Zeit der Reform ist, so insbesondere für den Benediktinerorden. Es ist ein außerordentlich fesselndes Bild, das dieser im Rahmen jener Reformbestrebungen bietet. Nicht nur, daß das monastische Leben nach vorübergehendem Verfall eine Erneuerung erfährt, auch die geistige Haltung wird eine andere. Etwas wie eine *vita nuova* steht vor uns. An die Stelle eines an Aristoteles orientierten scholastischen Wissenschaftsbetriebes tritt eine aus tiefen Quellen, die in ihren Kinnsalen über Dionysius Areopagita und Augustinus bis zu Plato leiten, gespeiste Mystik, die neben dem Lateinischen wieder der deutschen Muttersprache Spielraum gibt und zugleich die Gefahr allzugroßer Innerlichkeit vermeidet, indem sie bei den Humanisten in die Schule geht, mit ihnen der Kultur maßvoller Form in innerer Haltung wie Sprache und Diktion huldigt. Und dieser neue Geist gestaltet auch die klösterliche Umwelt neu mit Hilfe der verschiedensten Kunstzweige, wie Baukunst, Plastik, Malerei und Nadelkunst. Die angedeutete

Reform hat ihre Brennpunkte in einzelnen Abteien, von denen aus ihre Strahlen sich über die nächste Umgebung oft in weite Ferne verbreiten. Es sind führende Persönlichkeiten, welche jene Abteien zu dieser Rolle erheben, nicht bloß Äbte und Prioren, die Inassen dieser Abteien sind, sondern auch geistige Kapazitäten, die an Universitäten wirken, anderen Klöstern oder Stiftern angehören, und hervorragende Vertreter des Weltklerus. Sie stehen mit den Abteien im Briefwechsel, besuchen sie, treten gelegentlich in sie ein. Nachdem P. Dr. Virgil Kedlich O. S. B. im Jahre 1923 die Trierer St.-Matthias-Abtei als ein solches Zentrum in Westdeutschland nachgewiesen hat, weist er nun in Süddeutschland das uralte Benediktinerkloster Tegernsee als ähnlichen, ja bedeutsameren Führer auf. Über Melk hinaus, von wo es die Reform empfangen hatte, ist Tegernsee eine Reformmitte im bayerischen Süden geworden. Es ist nicht möglich, hier alle die Klöster zu nennen, die es in Bayern und darüber hinaus reformiert oder denen es fast ununterbrochen belebende Kräfte vermittelt hat. Noch das ganze 16. Jahrhundert hindurch werden in Bayern und in der Pfalz, in Österreich und in Italien Tegernseer Mönche als Erwecker eines neuen Geistes und einer gesunden Disziplin erbeten.